

Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **53 (2014)**

Heft 1: **Grosssiedlungsgrün = Le paysage des grands ensembles**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglichter

Actualités

■ L'hydroélectricité et le paysage

En octobre 2013 s'est tenue à hepia une conférence intitulée «Ressources paysagères et ressources énergétiques». Elle réunissait un groupe de chercheurs européens engagés depuis deux ans sur les «Ressources paysagères et ressources énergétiques dans les montagnes sud-européennes» (<http://enpaysage.hypotheses.org/le-projet-imr>). Dans le contexte des débats actuels sur les sources de production d'énergie, le paysage apparaît, au nom de sa protection, avant tout comme un argument faisant obstacle au développement des énergies renouvelables. Pour la Suisse, la décision de sortir du nucléaire accentue la radicalisation entre production énergétique et qualité du paysage.

Le paysage montagnard peut être lu à travers le prisme de l'énergie, et plus spécifiquement celle de l'hydroélectricité. L'exploitation de cette ressource a déterminé et détermine, aujourd'hui et à l'échelle du dernier siècle, la forme et les conditions d'évolution des paysages. Les terrains d'expériences sont ceux des Pyrénées centrales françaises et espagnoles, pour l'école de paysage de Bordeaux, de la Sierra Nevada, en Andalousie pour l'Université de géographie de Grenade, des Dolomites dans les Alpes italiennes pour l'école d'architecture de Venise et du Valais pour la Suisse. La diversité des terrains d'expérience permet à l'équipe de partager des analyses paysagères et des stratégies d'aménagement du territoire fondamentalement différentes. Les paysages abordés dans cette recherche sont autant ceux du visible, dont le barrage et son lac sont les figures paysagères emblématiques, que ceux de l'invisible, à travers le réseau de

conduites enterrées, de dérivation de bassins versants ou encore des centrales hydroélectrique construites sous terre. La recherche nécessite la prise en compte de rapports spécifiques spatio-temporels liés à l'exploitation de la ressource hydroélectrique sur les paysages montagnards. L'hydroélectricité joue un rôle fondamental en Europe, à partir du début du 20^{ème} siècle, à la fois dans la «mise en tourisme» de la montagne et dans l'émergence d'une revendication de qualité paysagère, de «conflits paysagers» et de politiques du paysage. Les politiques territoriales sectorielles ont des incidences spatiales. Les vallées dans lesquelles sont construits les barrages ont profité pleinement de leur construction à travers les revenus provenant de l'exploitation et la diminution des risques, liés aux crues notamment.

Laurent Daune

■ Biodiversität – Schutz oder Nutzen?

Der Bund will 2014 den Aktionsplan zur Strategie Biodiversität Schweiz verabschieden. Dieser soll den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen. Wie präsentieren sich die Perspektiven angesichts von Energiewende, Raumplanung und Landwirtschaftsreform? Drei Veranstaltungen am Institut für Landschaft und Freiraum ILF an der HSR widmeten sich dieser aktuellen Thematik.

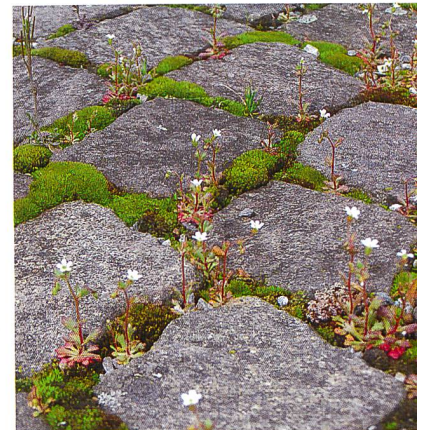
Energiewende kontra Biodiversität – Solarkraftwerk am Walensee

Die Felsenlandschaft des Steinbruchs Schnür am Walensee (BLN-Gebiet) weist einerseits eine hohe Biodiversität auf, andererseits bietet sie optimale Voraussetzungen für ein Solarkraftwerk. Werner Frei

von den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich legte dar, warum solche optimalen Produktionsgelegenheiten gepackt werden müssten. Gallus Cadonau (Greina Stiftung, Solar Agentur Schweiz) hielt dem entgegen, dass wir in einer Stromüberfülle lebten, würden wir bloss Energie sinnvoll einsetzen und unsere Gebäude angemessen ausrüsten. Bei unserem fast unerschöpflichen Angebot an Fassaden und Dächern geht es nicht an, für Energieproduktion Landschaften zu opfern. Die Diskussion ergab kaum eine Annäherung der Standpunkte, trotz Lösungsmodellen der Moderation und Vorschlägen aus dem Publikum. Zu mächtig und absolut ist auf der einen Seite das Grossprojekt, zu emotional und subjektiv sind auf der andern Seite die Argumente seitens Landschaftschutz und Biosphäre.

Biodiversität im Siedlungsraum

Stefan Ineichen legte dar, wie hoch die Artenvielfalt in der Stadt ist. Die Stadtzürcher Flora und Fauna umfassen etwa 40 Prozent der in der Schweiz vorkommenden Arten. Wichtig dafür sind die bauliche Strukturvielfalt und die Nutzungsmischung. Andererseits globalisieren sich Stadtflora und -fauna immer mehr, und einzelne Artengruppen nehmen durch die bauliche Verdichtung wieder ab. Die Diskus-



Institut für Landschaft und Freiraum ILF

Biodiversität in der Stadt: Nischen für Fauna und Flora sollen bewahrt werden.

sion zeigte auf, dass parallel zur baulichen Verdichtung auch die Ökologie verdichtet werden muss. Naturpärke im Siedlungsraum! Für die Implementierung können sich auch Bewohner einbringen.

Biodiversität und Landwirtschaft – die neue Agrarpolitik

Landwirtschaft ist die einflussreichste Nutzerin der Landschaft. Aber ohne staatliche Unterstützung ist sie heute in der Schweiz nicht lebensfähig. Den durch ihre Intensivierung bewirkten dramatischen Artenrückgang können ökologische Ausgleichsmechanismen nicht kompensieren. Hans-Ulrich Gujer vom Bundesamt für Umweltschutz BAFU zeigte auf, wie jede produktionssteigernde Massnahme mit einer ökologisierenden Massnahme gekoppelt werden soll, um durch ein intelligentes Strukturmanagement aus der Zwickmühle zu gelangen. Andreas Widmer vom St. Galler Bauernverband legte dar, dass die Realität in der Landwirtschaft hart ist, die Wahrnehmung oft negativ. Landwirtschaft ist auf Produktion konditioniert, nicht auf gestalten oder ökologisieren, auch wenn Letzteres dem Landwirt mehr einbringt.

Marcel Liner von Pro Natura zeigte auf, dass nicht der einzelne Landwirt, sondern die Gesamtlandwirtschaft das Umweltproblem darstellt. Die Agrarpolitik 2014 führt in die richtige Richtung, ist aber noch weit entfernt von einer Balance. Die Diskussion zeigte, dass bei den landwirtschaftlichen Ausbildungsstätten und Beratern angesetzt werden muss, wenn das Zusammenspiel mit der Biosphäre aufgehen soll.

ae

Ein Blick auf die Nachbarn: zwei Hafenstädte im Umbruch

Marseille an der Rhonemündung und Hamburg an der Elbe, zwei historisch und aktuell bedeutende europäische Hafenstädte, haben in den letzten Jahren grosse Anstrengungen unternommen, sich

städtebaulich zu erneuern. Neben der Anziehungskraft beider Metropolen für Touristen und trotz der grossen geografischen Unterschiede haben sie viele Entwicklungsthemen und so manches Problem gemeinsam. Die französische Mittelmeer-Metropole Marseille ist neben ihrer schönen Küstenlage auch bekannt für ihre «gefährlichen» Stadtviertel und ihre «règlements de compte» (öffentliche Schiessereien, die der Mafia zugeschrieben werden). Die norddeutsche Millionenstadt Hamburg kam in den vergangenen Wochen durch öffentliche Massenschlägereien mit der Polizei in die Schlagzeilen, die so gar nicht zur gestylten neuen Hafencity passen. In beiden Städten soll der Stadtumbau auch helfen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Marseille, Europäische Kulturhauptstadt

Marseille wurde zur Europäischen Kulturhauptstadt 2013 erkoren und führte zu diesem Anlass zahlreiche Veranstaltungen durch. Im Oktober fand hier die Generalversammlung des französischen Verbands der Landschaftsarchitekten FFP statt, das Treffen ermöglichte den Teilnehmern, den Stadtumbau «live» zu erleben. Eines der vor Jahren begonnenen, grossen Projekte ist «Euroméditerranée», eine seit 1995 laufende Entwicklungsaktion zur Schaffung eines neuen Geschäftsviertels in La Joliette, die von der Stadt, der Region, dem französischen Staat und der europäischen Gemeinschaft finanziert wird. Dazu gehören die Umwandlung der Docks am Freihafen in Bürogebäude, die

Renovation der ehemaligen Getreidesilos und die Restauration der geschichtsträchtigen Fassaden der Rue de la République. Als alternatives Projekt 2013 war der Campingplatz «L'Estaque» interessant: Die billigste Übernachtung kostete dort einen Euro. Um Marseille und seine Umgebung zu entdecken, empfehle ich den ganz besonderen Wanderführer von Baptiste Lanaspèze: «Un sentier métropolitain de randonnée pédestre. 365 km de voyage à pied entre ville et nature». Der Autor, gemeinsam mit den «wandernden Künstlern», entwickelt Wandern als «Werkzeug zur Wahrnehmung» und führt uns durch 38 Kommunen in der Region Marseille.

Hamburg: neue Chancen für die Stadt

Mit der über Jahre laufenden IBA Hamburg und der zum Abschlussjahr 2013 der IBA zusätzlich organisierten Internationalen Gartenschau Hamburg igs nahm die Stadt vielfältige Aufgaben in Angriff. Als Hauptthema ging es um die Hamburger Elbinseln: Wilhelmsburg, die Veddel und den Harburger Binnenhafen. In diesen zentrumsnahen Gebieten, die aus unterschiedlichen Gründen von Stadtplanung und privaten Projektträgern in der Vergangenheit vernachlässigt worden waren, bestand baulicher Nachholbedarf. Die beispielhaften Projekte in diesen «Metrozonen» (Zonen für inneres Wachstum) sollen eine Pionierrolle für zukünftige Projekte in anderen Stadtvierteln spielen. Sie dienen auch dem Ziel des Hamburger Senats, mehr Wohnungen zu bauen, ohne das

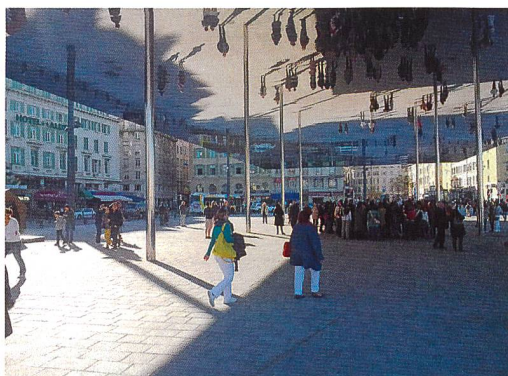


Colas Declercq photographie

Der renovierte Getreidespeicher am Freihafen in Marseille wird heute für Kongresse und als Theater genutzt. An der Decke sind noch die zum Getreideladen erstellten Trichter sichtbar.

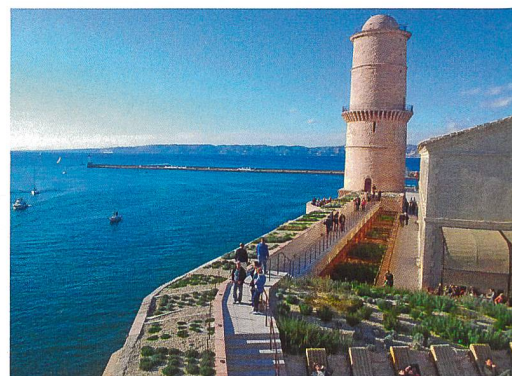
1 Der Platz am Alten Hafen in Marseille wird durch eine spiegelnde Überdeckung angenehm beschattet und visuell noch interessanter.

2 Die vielfältigen Gärten am Fort Saint-Jean sind Teil des neuen Museums für mediterrane Kulturen MUCEM in Marseille.



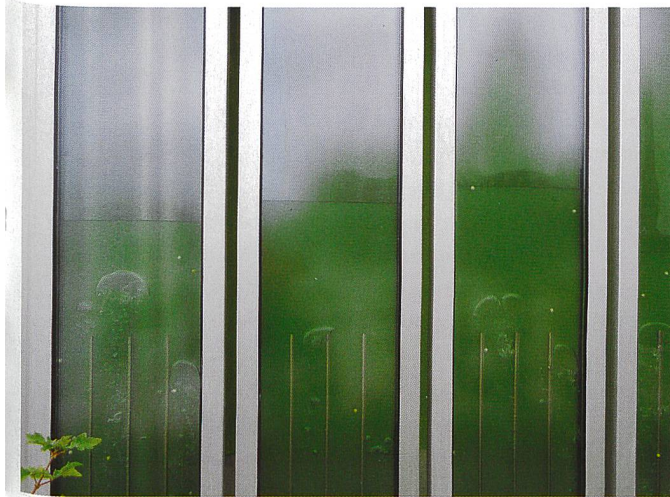
1

Didier Maingreud



2

Eric-Pierre Ménard



Stéphanie Perrochet

An der IBA Hamburg wurden auch experimentelle Gebäude erstellt, zum Beispiel das Photosynthese-Haus mit einer «Algenfassade».

ortsansässige Gewerbe zu vertreiben oder den gewachsenen sozialen Zusammenhalt der Stadtviertel zu zerstören. Das «Modell Wilhelmsburg» hat aus den Problemen vergangener Luxussanierungen gelernt und will auch die aktuellen, ökologischen Zielsetzungen der städtischen Entwicklung einbeziehen. Die interessanten Projekte können auch in den kommenden Jahren noch besucht werden. Dazu gibt es die Publikation «Wege zur neuen Stadt. Ein Reiseführer zu den Elbinseln und den Projekten der IBA Hamburg». Der Besuch lohnt sich!

sp

■ «Investing in Our Public Parks»

En décembre 2013, l'«Irish Landscape Institute» ILI organisait un séminaire intitulé «Investing in Our Public Parks. Why should we do it?», tenu dans le cadre prestigieux de Malahide Castle au nord de Dublin.

ILI, équivalent irlandais de la FSAP, proposait un programme d'une journée pour sensibiliser les professionnels du secteur, les acteurs politiques locaux et les enseignants à l'importance des parcs publics, tant pour la biodiversité que pour leur rôle social auprès du public. Les intervenants, tous de grande qualité, ont partagé leurs connaissances et leurs expériences dans divers projets d'aménagement. Maryann Harris, ancienne présidente du ILI, a ouvert le programme avec la présentation de l'actuel projet de recherche STRIVE de l'«Environmental Protection Agency» irlandais. Elle a mis en avant l'importance de la gestion et de l'engagement du public pour l'amélioration de la biodiversité des parcs urbains. Declan O'Leary et Richard Butler, respectivement directeur et architecte-paysagiste en chef de l'entreprise Cunnane Stratton Reynolds, ont présenté l'étude «Park Atlantic». Leur analyse de sept parcs urbains dans les villes européennes a permis d'établir un cahier des charges précis pour la gestion des espaces en milieu urbains. L'idée principale était de réunir les connaissances en matière de développement durable appliqué à l'aménagement de nos villes. Après le repas pris en commun dans le restaurant du parc, nous avons bénéficié d'une visite guidée des jardins historiques et du grand parc public de Malahide. La présentation suivante, assurée par Kevin Halpeny, a retracé l'histoire du château et de son développement récent. Il a mis en avant l'importance de l'aspect financier pour le bon fonctionnement du parc. Aidan J. French a clos le programme avec une réflexion sur l'intégration des infrastructures vertes dans les nouveaux aménagements et la sensibilisation du grand public au potentiel de l'aménagement du territoire. 38 personnes ont participé à ce séminaire et ont pu apporter leur réflexion à la fin de chaque présentation. Je suis repartie enrichie de cette journée passionnante tenue dans un cadre sublime.

vs

■ 2013 ASLA Annual Meeting Sets a Record

The American Society of Landscape Architects ASLA held its 2013 Annual Meeting and EXPO in Boston in November. The event drew 5886 registered attendees, the second largest in the Society's history in terms of participants. The 2013 event was also the largest ASLA meeting in terms of revenue, with nearly \$ 4,3 million received to date. These funds help underwrite important ASLA programs such as government affairs advocacy, public relations, professional practice, and many others. With the biggest exposition in the show's history, the event featured the latest products and leading experts in the world of outdoor design and sustainability. EXPO traffic was at an all-time high. Speakers included Jack Dangermond (Co-founder and President of the Environmental Systems Research Institute Esri) who presented on «Geodesign and the Emerging GIS Platform», and social ecologist Dr. Stephen R. Kellert, who presented on «Biophilic Design: People and Nature in the Modern World» (www.stephenkellert.net/biophilic-design.html), a design revolution that connects buildings to the natural world and creates architecture where people feel and perform better. >>

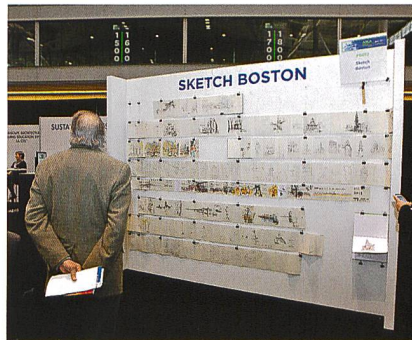
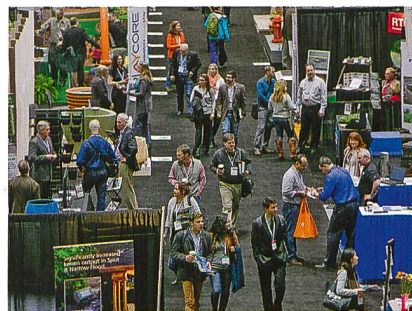


Photo courtesy of ASLA, Sam Brown Photography

ASLA Expo and «Sketch Boston», ASLA Annual Meeting 2013.

Education sessions focused on such topics as cutting-edge green infrastructure like vertical gardens and parklets, as well as coastal flooding strategies. An open forum was also held to discuss how landscape architects are working to design resilient communities to mitigate the effects of climate change. In addition to registration, ticket sales to special events were particularly strong, indicating that the economy is improving. Several field sessions sold out, more than 500 attendees participated in the ASLA Council of Fellows investiture dinner, and nine firms hosted JobLink LIVE interview sessions, up from just four the previous two years. A record 47 education programs participated in a revitalized College Alumni Tailgate (formerly the Alumni Reunion), and attendance increased significantly, particularly among students. New programs, such as the PechaKucha student award presentations and Sketch Boston, also proved very

popular. Plans are already under way to repeat these programs in Denver at the 2014 meeting.

Karen Trimbath Grajales

■ **Gesundes Wohnen**

«Die Stadt Zürich fördert die Erstellung billiger und gesunder Wohnungen.» Dieser Satz aus der Zürcher Gemeindeordnung von 1907 schien an der Fachtagung «Gesundes Wohnen» des Verbands Wohnbaugenossenschaften Zürich im November 2013 kaum an Aktualität eingebüsst zu haben. Acht Experten berichteten über die Vielzahl von Gefahren, denen der Mensch bei der Nutzung seiner Häuser ausgesetzt ist, aber auch von den vielfältigen Lösungsansätzen, um die Lebensqualität unserer bebauten Umwelt zu verbessern. Bettina Köhler schlug den Bogen über Vitruv zu den heutigen intelligenten Gebäudehüllen. Severin Lenel setzte den

Schwerpunkt auf die technischen Lösungsansätze des Minergie-Labels. Einen Einblick in die Erforschung der Zusammenhänge zwischen Architektur und subjektivem Wohlbefinden gab Beatrice Metry. Die Beiträge von Thomas Metzler über eine Wohnhauserneuerung und von Michael Pöll über den Bau des ersten Hauses für Menschen mit multipler Chemikaliensensitivität zeigten, dass eine hohe baubiologische Qualität anspruchsvoll, aber machbar ist. Susanne Karn und Urs Wiskemann brachten die wichtige Rolle des Aussenraums ein, indem sie auf die gesundheitsfördernde Wirkung von Therapiegärten und kindergerechten Spielgärten hinwiesen. Durch die Breite der Themen zeigte die Tagung auf, dass wir einen Strauss von Möglichkeiten haben, um das Grundbedürfnis nach einer gesunden Umwelt zu stillen – wir müssen sie nur zu nutzen wissen.

Manuel Knuchel

Anzeige

